

Predigt am 2.1.2011 über die Jahreslosung aus dem Römerbrief 12,21:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute.“

Liebe Gemeinde,

dieser Satz kann uns im neuen Jahr viel Kraft geben, wenn wir in entscheidenden Situationen immer wieder daran denken. „Wandle negative Energie in positive Energie um,“ habe ich vor einiger Zeit in einem Ratgeberbuch gelesen. Auch der Spruch „Aus den Steinen, die dir andere in den Weg legen, bau etwas Neues und Schönes!“, sagt mit anderen Worten dasselbe aus.

Ärger und Wut über das, was uns angetan wird, zerfressen nur uns selbst, zerstören unser eigenes Leben und das unserer Familie. Selten merkt davon derjenige etwas, der dafür verantwortlich ist, noch seltener führt ihn das zum Umdenken und zu einer Verhaltensänderung oder gar zu einer Entschuldigung.

Denn oft ist die Ursache des Ärgers und der Wut zu weit weg, als dass wir sie erreichen könnten. Oder sie entzieht sich uns. Wir müssten extra irgendwohin gehen, um unsere Wut dort ab zu laden, wo sie hingehört. Was bewirkt sie aber, wenn wir sie tatsächlich an der richtigen Stelle raus lassen. Sie verhärtet die Fronten. Alles wird noch schlimmer. Ein wirkliches Gespräch kommt selten zustande.

Dabei ist es wichtig, dass wir zu unseren Gefühlen stehen. Ärger und Wut zeigen: Hier ist jemand verletzt worden oder: Es wurden ihm Grenzen gesetzt, wo er keine haben wollte, Grenzen, die ihn jetzt behindern in dem, was er tun möchte.

Aus Anlass der Proteste in Stuttgart ist das Wort „Wutbürger“ von den Medien gebraucht worden. Nun wurde es zum Wort des Jahres 2010 gekürt. Welches Wort wird es 2011 werden?

Ärger und Wut zeigen, dass Menschen dringend miteinander reden müssen. Und doch ist gerade das oft nicht möglich. So wird übereinander geredet oder die Wut und der Ärger bei denen abgelassen, die sich nicht wehren können: bei den Kindern oder gerade zufällig Anwesenden. Wir kennen das alle. Wir nennen es die Hackordnung. Wer von oben getreten wird, tritt nach unten weiter.

Ist das das Böse? Ist man böse, wenn man böse ist oder wird?

Ich denke nicht. Es ist sogar notwendig, dass wir an bestimmten Stellen böse werden. Darum ist es auch nicht peinlich, dass in der Bibel so oft vom Zorn Gottes die Rede ist, sondern es ist wichtig.

Zorn, Wut Ärger weisen auf Probleme und setzen uns Grenzen. Sie sind negative Sanktionen für die Verletzung von Normen und Gesetzen.

Ja, und da wird die Sache kompliziert. Denn Normen, Regeln und Gesetze gibt es ganz viele, geschriebene und ungeschriebene, Gesetze, die ich vor Gericht einklagen kann und solche, die vielleicht nur in unserer Familie gelten, weil es schon immer bei uns so war oder weil wir das mal so verabredet haben oder weil irgendjemand mal gesagt hat: „So wird das jetzt gemacht!“

Wenn wir uns also ärgern, dann weil irgendwelche Regeln verletzt wurden. Wenn wir das dann laut äußern, dann um diese Regeln zu bekräftigen, weil wir sie für gut halten.

Das ist doch nichts Schlimmes? Aber die Regel, die für uns gut ist, ist vielleicht für einen anderen schlecht oder hinderlich, und darum hat er sie verletzt.

Regeln werden uns schon als kleinen Kindern beigebracht, zum Beispiel durch die Märchen. Da wissen wir: das Gute besiegt immer das Böse. Das Märchen endet immer mit einem happy end. - ganz im Sinne unserer Jahreslosung 2011.

Wer gut ist und wer böse ist, das ist in einem Märchen kinderleicht zu erkennen. Rotkäppchen ist gut, die Großmutter ist gut, der Jäger ist gut. Der Wolf ist böse. Er tut nur so freundlich. Dass Rotkäppchen darauf hereinfällt ist seine Dummheit, seine Gutgläubigkeit. Das Kind kann gar nicht böse sein, auch wenn es vom Wege abgeht und nicht auf die Mutter hört, sondern auf den Wolf. Am Ende kommt der Retter, der Jäger, und besiegt den bösen Wolf und rettet Rotkäppchen und die Großmutter. - Ja, wenn das doch auch im wirklichen Leben so einfach wäre mit dem Gut und Böse.

Es ist wohl eine der schwierigsten Fragen überhaupt, über die sich schon alle großen Philosophen den Kopf zerbrochen haben.

Ist der Wolf böse, nur weil er von Natur ein Fleischfresser ist? Ist der Mensch nicht eigentlich auch wie ein Wolf, dem es nur um die Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse geht? Dabei ist der Wolf ein schlechtes Beispiel, denn er lebt ja im Rudel mit sehr genauen Rechten und Pflichten in der Gruppe, also eigentlich sehr sozial.

Ich habe mir dieses Buch zu Weihnachten geschenkt: Richard David Precht: „Die Kunst kein Egoist zu sein. Warum wir gerne gut sein wollen und was uns davon abhält“, München 2010. In diesem Buch wird der Mensch immer wieder als ein Tier bezeichnet, das über ein paar besondere Eigenschaften verfügt im Unterschied zu seinen übrigen Artgenossen. Gott kommt nicht vor. Dreimal wird Jesus genannt, davon einmal um Sokrates zu verdeutlichen. Zitiert wird von ihm nur das Gebot der Nächstenliebe, das die Selbstliebe voraussetzt.

Nachdenken über Gut und Böse erfolgt in unserer heutigen Gesellschaft also ganz unabhängig vom Christentum. Sechs Professoren haben das Buch begutachtet: Biologen, Philosophen, Neurobiologen, Sozialanthropologen und Ethnologen. Ein Kommunalpolitiker wurde einbezogen, ein Pfarrer nicht, ein Theologieprofessor auch nicht. Was gut und böse ist, kann man auch ohne Bibel sagen?

Ja, man kann es und tut es, aber dann ändert sich auch alle paar Jahre, was man soll und wie man als Mensch zu sein hat. So schreibt der Herr Precht: „Doch das Bild, das viele Wissenschaftler noch in den 1980er und 1990er Jahren vom Menschen entwarfen, ist heute verblasst. Wo wir vor wenigen Jahren kühl kalkulierende Egoisten sein sollten, sind wir nach Ansicht zahlreicher Psychologen und Verhaltensökonomien heute ein ziemlich nettes und kooperatives Wesen.“ (ebd. S. 17)

Man könnte auch sagen, wir sollen so sein, wie die Wirtschaft uns braucht. Die Bibel entwirft dagegen schon auf ihren ersten Seiten ein ganz anderes Bild vom Menschen. Sehr widersprüchlich ist es, so wie wir Menschen nun mal sind. Wir sind gut und böse. Wir haben beides in uns. In der Bibel wird uns der Spiegel vorgehalten. Im Verhalten Adams und Evas, Kains, der Menschen, die den Turm zu Babel bauten, und all der vielen anderen - sehen wir uns selbst. Darum sind diese Geschichten auch immer noch nicht veraltet nach 3000 Jahren, einfach weil sie so ehrlich sind und uns nichts vormachen. Und sie handeln alle von Gott als dem Gegenüber von uns Menschen, als von demjenigen, der uns Menschen Regeln vorgibt. Nicht wir entscheiden über diese

Regeln, sondern er. Sie sind nicht demokratisch nach Mehrheitsentscheidungen verabschiedet worden, sondern von Gott uns vorgegeben wie die Naturgesetze. Wenn wir uns nicht nach ihnen richten, dann haben wir irgendwann das Nachsehen.

Gott erwartet von uns sehr viel, denn er hat uns zu seinem Ebenbild erschaffen und damit über die Tiere meilenweit erhoben, auch wenn es heißt, dass wir mit den großen von ihnen an einem Tag erschaffen wurden. Gott traut uns sehr viel zu. Er liebt uns Menschen wie ein Bräutigam seine Braut und erwartet Gegenliebe und Treue. Er hat eine Beziehung zu uns, eine sehr innerliche, und es tut ihm weh, wenn wir uns nicht mehr an ihn erinnern und ihn vergessen. So bringt er sich uns immer wieder in Erinnerung, auch indem er uns Grenzen setzt. Jeder Mensch, der geboren wird, hat diese Grenze vor sich. Wir wissen nur nicht genau, wann.

Unsere Untreue überwindet Gott, indem er zu uns Menschen kommt – in Jesus von Nazareth, und indem er alles, was zwischen uns steht, durch Jesus beseitigt. Das allerdings kostet ihn den Tod am Kreuz. So wird uns wieder der Spiegel vorgehalten: Dazu seid ihr Menschen fähig, ihr Frommen, ihr Mächtigen, ihr meine Freunde und Schüler.

Gott überwindet das Böse mit Gutem. Das Kreuz Jesu hat Liebe und Versöhnung in unsere Welt gebracht, Mut und Wahrhaftigkeit den Ängstlichen und Feiglingen. Wir wollen Nachfolger Jesu sein. „Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach“, sagt er uns. Das heißt Annehmen von allem Schweren in unserem Leben. Ja, das gehört dazu. Das Leben ist kein Spaziergang. Es gibt uns auf, Lasten zu tragen. Was Jesus erlebt hat, erleben auch wir: Undankbarkeit, Unhöflichkeit, Misstrauen, Verrat, Verleumdung. Gut geht es uns, wenn nicht noch unschuldiger Gefängnisaufenthalt, Folter, Gerichtsprozesse, Rufmord und Mord dazu gehören. Auch das hat immer zum Christsein gehört und gehört es auch heute noch in vielen Ländern. Und die Angst davor hat auch das Leben vieler heute und hier geprägt: Kirchnaustritte aus Angst vor beruflichen Nachteilen.

Gott will nicht, dass wir Gleiches mit Gleichem vergelten. Gott glaubt an das Gute in uns. Um dies zu wissen, braucht es nicht erst die Gehirnforscher, die herausgefunden haben, dass uns unser Gehirn belohne, wenn wir Gutes tun, indem es uns Freude fühlen lässt. (Precht, S. 17)

In der Bibel wird auch auf die negativen Folgen des Gutes hingewiesen: eben auf Undankbarkeit, Eifersucht, Neid... Trotzdem wird uns Mut gemacht, uns denen zuzuwenden und zu helfen, die uns das nicht danken können oder werden. „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seid. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, was habt ihr für einen Lohn? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die Heiden dasselbe? Ihr nun sollt vollkommen sein, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ (Matth. 5,44-48)

Was gibt es für einen stärkeren Grund, uns zu bemühen, das Böse mit Gutem zu überwinden? Aus den Steinen, die andere auf uns werfen, um uns zu treffen, lasst uns Kapellen zum Lobe Gottes bauen.

Wenn die anderen uns zu recht kritisieren mit ihren Steinen, weil wir die Regeln nicht eingehalten haben, die für alle wichtig sind, dann lasst uns das auch zugeben. Trotzdem können wir mit jenen Steinen Kapellen bauen, denn dort hat das Bekenntnis unserer Schuld seinen Raum.

Das Böse steckt an. Weil wir Menschen geneigt sind, unseren Gegenüber zu imitieren, müssen wir sehr auf uns aufpassen, dass wir nicht genau so zurückschlagen, wie wir angegriffen wurden. Doch dieser Reflex gilt genauso auch für das Gute. Auch das Gute, die Freundlichkeit, die Liebe wirken ansteckend. Wer anderen mit Respekt begegnet, der kann eher damit rechnen, auch ebenso behandelt zu werden, als jemand, der sich respektlos benimmt. Das ist eine Erfahrungsweisheit: „Wie ich in den Wald hineinrufe, so schallt es heraus.“ Darum lasst uns die Agierenden, die Täter, sein, diejenigen, die zuerst etwas tun. Dann sind die anderen diejenigen, die zu reagieren haben und sind im Nachteil, falls sie etwas für uns Böses im Schilde führten.

Das Urteil, das letztendliche Urteil über Gut und Böse sollen wir Gott überlassen. Vor seinem Urteilsspruch brauchen wir keine Angst zu haben.

Amen

Fürbittengebet

Himmlicher Vater, unsere Welt ist in den letzten Jahrzehnten für uns sehr kompliziert geworden. Wir werden mit Informationen aus Forschung und Wissenschaft überhäuft. Was früher klar und einfach war, ist heute kaum zu verstehen. Die Menschen meinen ohne Dich, unsere Gott, auskommen zu können. Sie sprechen Dir Deine Existenz ab und erklären Dich zum Wunschbild derer, die das noch nötig haben.

Herr wir bekennen, dass wir Dich brauchen.

Wir vertrauen Dir.

Wir sind Dir dankbar für all das, was wir durch Deine Heilige Schrift lernen und erfahren durften.

Wir sind Dir dankbar für Deine Hilfe, Deinen Schutz in so mancher schwierigen Situation.

Du hast uns immer wieder gestärkt und uns Mut gemacht.

Du machst uns froh und gewiss im Blick auf die Zukunft.

Du hast uns lieb und willst uns treu bleiben.

Herr wir bitten Dich für unsere Schwestern und Brüder, die um Deines Namens willen Verfolgung und Benachteiligung erleiden müssen, vor allem für die Christen im Iran und im Sudan und in all jenen Ländern, in denen sie nicht frei und offen Deine Botschaft ausrichten und Gemeinden gründen dürfen.

Wir bitten Dich für unsere Partnergemeinde in Vietnam, für die Christen in China und Indien.

Vater, mache uns stark im Tun des Guten. Hilf uns die Regeln zu begutachten, ob sie wirklich dem Guten dienen.

Hilf uns im Ernstfall, Dir mehr zu gehorchen als den Menschen. Schenke Weisheit und Mut, das zu erkennen.

Wir bitten Dich für all jene, die Gesetze und Ordnungen formulieren und über ihre Einhaltung wachen, dass es mit Weisheit und Güte geschehe.

Wir bitten Dich für jene, die die Härte des Gesetzes trifft und von denen dann Einsicht und Reue verlangt wird. Herr, schenke allen, die ihr Verhalten ändern wollen, auch die Kraft dafür. Amen.